

TIMOTHY RADCLIFFE OP

Die unmögliche Notwendigkeit der Kirche heute

Die Kirche wird heute von vielen als veraltete patriarchalische Institution angesehen, die Frauen von Führungspositionen ausschließt und die Gedankenfreiheit ablehnt. Ihre Glaubwürdigkeit gilt durch den Missbrauchsskandal als endgültig zerstört, und viele weisen deshalb jede Form einer „institutionellen Religion“ zurück. Doch Gott hat die Geburt eines „heiligen Volkes“ verheißen, das die unerwartete Form der Gemeinschaft Jesu aus Heiligen und Sündern angenommen hat. Diese Gemeinschaft gründet auf dem Triumph der Auferstehung über Sünde und Tod. Als Frucht der schöpferischen Gnade der Auferstehung Jesu ist die Kirche nicht nur notwendig, sondern auch heilig. Was das bedeutet, soll anhand der „McCabe-Affäre“ dargestellt werden, die ausgelöst wurde, als ein prominenter englischer Theologe die Kirche wegen ihrer Verkommenheit verließ. Dabei fragt der Beitrag auch nach der Einheit der Kirche, die individuelle religiöse Erfahrungen und Interpretationen des Evangeliums übersteigt. Die Einheit wird in Gesprächen zusammengehalten, in denen die Kirche lebt. John Henry Newman zeigt die Vielfalt von Autoritäten, die in diesem Gespräch gehört werden muss, wenn im Synodalen Prozess der Weltkirche der Weg in die Zukunft gesucht wird. – *Timothy Radcliffe OP* ist Dominikaner der englischen Provinz und war von 1992 bis 2001 Ordensmeister (Generalmagister) der Dominikaner. Er ist Domherr der Kathedrale von Salisbury und Ehrendoktor der Universitäten Oxford und Freiburg (Schweiz) sowie anderer Universitäten in Italien, Frankreich und den Vereinigten Staaten. Seine Bücher wurden in 24 Sprachen übersetzt. Für sein Buch „What is the point of being a Christian?“, London – New York 2005 wurde er 2007 mit dem Michael-Ramsey-Preis für theologisches Schreiben ausgezeichnet. Sein neuestes Buch ist: *Alive in God: A Christian Imagination*, London 2019.

Viele Menschen halten die Kirche nicht nur für überflüssig, sondern sogar zum Untergang verurteilt. Das gelte besonders deshalb, weil heute allen Institutionen misstraut werde, vor allem von jungen Menschen. Onora O’Neil, Philosophin und ehemalige Leiterin des Newnham College an der Universität Cambridge, stellte fest:

„Wir brauchen zwar Vertrauen, aber Vertrauen scheint oft schwierig und riskant zu sein. Jeden Tag lesen wir von Vertrauen erschütternden Handlungen von Politikern und Beamten, in Krankenhäusern und Prüfungsausschüssen, in Unternehmen und Schulen. Wir stehen vermutlich vor einer sich verschärfenden Vertrauenskrise.“¹

¹ Nach dem Original: „We may need trust, but trusting often seems hard and risky. Every day we read of untrustworthy action by politicians and officials, by hospitals and exam boards, by companies and schools. We supposedly face a deepening crisis of trust.“ Onora O’Neil, *A Question of Trust: The BBC Reith Lectures 2022*, Cambridge 2022, 4.

Seit der Veröffentlichung ihres Buches vor zwanzig Jahren ist Misstrauen endemisch geworden und hat sich durch das Versagen der Regierungen bei der Bewältigung der großen Rezession in der Finanzkrise von 2008 und der Covid-Pandemie von 2020 bis 2022 noch verstärkt. Überall auf der Welt schwindet das Vertrauen in Demokratie, Polizei, Justiz, Medien und Kirchen. Alle Institutionen gelten als verdächtig, auch wenn dabei oft vergessen wird, dass jeder Fußballclub und jede Musik-Band eine Art Institution ist.

Noch schlimmer ist, dass die katholische Kirche als eine patriarchalische Institution gilt, die Frauen unterdrückt und sie von den höchsten Führungspositionen ausschließt. Obwohl Papst Franziskus Frauen in wichtige Positionen im Vatikan berufen hat und katholische Ordensfrauen auf der ganzen Welt an vorderster Front für die Rechte der Frauen kämpfen, wird die Kirche fast durchgängig als eine Institution angesehen, die den Frauen ihre volle Würde verweigert. Bei den drei Generalversammlungen der Bischofsynode, an denen ich teilgenommen habe, war es sonderbar, bei Zusammenkünften zu sein, die ausschließlich von Männern mit Scheitelkäppchen (Pileoli) in unterschiedlichen Farben dominiert werden!

Die Kirche gilt – wenn auch meiner Meinung nach zu Unrecht – als Verfechterin dogmatischer Standpunkte, die die Freiheit des Denkens unterdrückt, und damit als Institution, die im Gegensatz zur Wissenschaft und folglich auf der Seite des irrationalen Aberglaubens steht. Die Kirche erscheint auch als eine Institution, die Millionen von Homosexuellen und Transgender-Personen ausgrenzt.

Am schlimmsten waren die Enthüllungen über Priester und sogar Bischöfe, die massenhaft an sexuellen Übergriffen beteiligt waren. Vor kurzem legte in Frankreich der ehemalige Erzbischof von Bordeaux, Jean-Pierre Kardinal Ricard, seine kirchlichen Ämter nieder, nachdem er den sexuellen Missbrauch an einem vierzehnjährigen Mädchen zugeben musste. Als die Krise um das Bekanntwerden von sexuellem Missbrauch in der Kirche begann, suchte man zunächst Trost in der Annahme, dass der massenhafte sexuelle Missbrauch ein Problem der angelsächsischen Länder sei. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Kirche auf allen Kontinenten betroffen ist. Der Skandal wurde überall dadurch verstärkt, dass Kirchenführer versucht haben, den Missbrauch zu vertuschen und den Ruf der Institution zu schützen, anstatt auf die Opfer zuzugehen. Schließlich wird die Kirche der Heuchelei bezichtigt, denn im „Westen“ wurden häufig Jungen und junge Männer von Geistlichen sexuell missbraucht, während die Kirche gleichzeitig Homosexualität vehement verurteilt.

Die Anklagen gegen die Kirche wiegen folglich schwer. Wie kann da irgendjemand noch den Anspruch aufrechterhalten, dass der Fortbestand der katholischen Kirche notwendig oder sogar wünschenswert sei? Eine Freundin, eine brillante Journalistin und gläubige Christin, sagte mir, die